

Die ehemalige UdSSR nach dem Putschversuch

In den Wochen nach dem gescheiterten Putschversuch vom 19. bis 21. August war die Internationale Bolschewistische Tendenz im Unterschied zu den selbsternannten Trotzisten praktisch die einzige Organisation, die erkannte, daß dieses Ereignis das Ende des sowjetischen Arbeiterstaates bedeutete. Alle wichtigen politischen Entwicklungen haben seitdem unsere Position bestätigt. Wenige Tage nach dem Putsch proklamierte Gorbatschow auf Jelzins Befehl die Auflösung der sowjetischen Kommunistischen Partei. Der Volksdeputiertenkongreß stimmte für die Selbsterstörung. Im Dezember gab Jelzin die Auflösung der Sowjetunion und die Bildung der sogenannten Gemeinschaft Unabhängiger Staaten bekannt. Er tat dies ohne daran zu denken, Gorbatschow auch nur zu konsultieren. Dessen anschließende Versuche, zumindest den Anschein einer unionweiten Regierung aufrecht zu erhalten, wurden einfach ignoriert. Am 25. Dezember trat Gorbatschow vom Amt des sowjetischen Präsidenten zurück. Am gleichen Abend wurde die sowjetische Fahne auf dem Kreml eingeholt und durch das zaristische Emblem ersetzt. Noch bevor Gorbatschow seine Koffer packen konnte, zog Jelzin in das Büro des sowjetischen Präsidenten ein.

Die wichtigsten politischen Institutionen des sowjetischen Staates konnten ohne bewaffneten Widerstand demontiert werden, weil das Schicksal der UdSSR bereits entschieden war. Die Ereignisse nach dem Putsch waren bloß ein Epilog auf die drei Tage im August, als die demoralisierten Verteidiger des alten stalinistischen Apparates ihr letztes verzweifelttes Spiel wagten und verloren.

Jelzin verlor keine Zeit und ging zum Sturmangriff auf die sich schon im Prozeß der Auflösung befindende staatliche Wirtschaft über. Anfang Januar hob er die staatlichen Subventionen für Lebensmittel und viele andere Waren auf mit dem Resultat, daß sich die Preise um ein Vielfaches erhöhten. Dies war nur die erste einer Reihe von Maßnahmen, die darauf abzielten, die zentralisierte Planung durch die Anarchie des Marktes zu ersetzen. Die ersten Proteste aus der Bevölkerung folgten schnell. Als Jelzin das Land bereiste, um die allgemeine Stimmung zu testen, wurde er mit wütenden Massen konfrontiert. Hungeraufstände brachen in der usbekischen Hauptstadt Taschkent aus und forderten das Leben mehrerer Studenten; Arbeiter, Angehörige des Militärs und Mitglieder des alten Parteiapparates demonstrierten am Jahrestag der Revolution auf dem Roten Platz gegen das neue Regime. 5 000 Offiziere versammelten sich im Kreml, um gegen Jelzins Pläne zu protestieren, die Armee entlang nationaler Linien aufzuteilen. Im Februar strömten 50 000 Menschen auf die Straßen Moskaus in der bis dato größten Demonstration gegen die Regierung. Die Anti-Jelzin-Proteste sind extrem heterogen. Während manche Demonstranten Rote Fahnen und Bilder von Lenin und Stalin mit sich trugen, fielen andererseits die ultrarechte Liberal Demokratische Partei sowie andere monarchistische und antisemitische Elemente auf. Die Erschütterung der Region des Kaukasus durch kommunale



Jelzin - Organisator der kapitalistischen Konterrevolution

Blutbäder und Jelzins Streit mit dem neuen ukrainischen nationalistischen Regime über die Schwarzmeerflotte machen deutlich, daß der Weg zurück zum Kapitalismus in der ehemaligen Sowjetunion steinig sein wird.

Jelzins "Preisreformen" wurden eingeführt unter Anleitung Jeffrey Sachs, Musterknabe der Harvard Business School, der die letzten paar Jahre damit verbracht hat, die polnischen Arbeiter mit dem freien Markt-Elend bekannt zu machen. Der Zweck der Reformen besteht darin, das Defizit des russischen Staatsbudgets zu reduzieren und den Rubel zu stabilisieren. Unter dem alten System der Planwirtschaft wurden die Preise der Waren nicht durch die Kräfte des Marktes, sondern durch die sozialen und ökonomischen Entscheidungen der staatlichen Planer bestimmt. Der Rubel funktionierte eher als ein Mechanismus zur Arbeitszuteilung, als daß er ein Wertmaßstab gewesen wäre. Um die Herrschaft der allgemeinen Warenproduktion zu etablieren und um die Wirtschaft der ehemaligen UdSSR dem Weltmarkt zu öffnen, ist es, laut Harvard School, zuerst notwendig, so etwas wie ein allgemeines Äquivalent zu haben, das die Austauschverhältnisse bestimmt, in denen die verschiedenen Waren gehandelt werden können.

Zu welchen Bedingungen werden Rußland und die anderen Republiken der imperialistischen "Familie der Nationen" beitreten? Die sowjetische Arbeitsproduktivität hinkte immer weit der der fortgeschrittenen kapitalistischen Länder hinterher. Die Produkte der sowjetischen Industrie können einfach nicht in puncto

Preise und Qualität mit den westlichen Waren konkurrieren. Die westlichen Kapitalisten zögern, selbst in Polen oder der ehemaligen DDR zu investieren, wo die Industrie höher entwickelt ist als in Rußland. Die russische und ukrainische Industrie werden mit noch geringerer Wahrscheinlichkeit ausländische Käufer finden. Aufstrebende russische "Entrepreneurs" können nicht einfach die existierende staatliche Industrie übernehmen und anfangen, Geld zu machen. Um international konkurrenzfähig zu werden, müßten die meisten sowjetischen Firmen massiv in neue Ausrüstungen und Verbesserungen investieren, was jedoch nur vom Ausland finanziert werden kann. Die imperialistischen Giganten, verwickelt in immer heftigere ökonomische Rivalitäten untereinander, werden für die Entwicklung eines neuen großen Konkurrenten nicht zahlen. Die gesamte "Hilfe", die bis jetzt für die ehemalige Sowjetunion vorgesehen wurde, ist nur ein Bruchteil dessen, was die Imperialisten jedes Jahr für die Kriegsvorbereitungen gegen das "Reich des Bösen" ausgegeben haben. Die Unterstützung, die sie geben, ist nur gerade groß genug, damit Jelzin den Deckel auf seiner aufmüppigen Bevölkerung halten kann. Eine Neuauflage des Marshall-Plans wird es nicht geben.

Die Länder, die einst in der UdSSR zusammengeschlossen waren, sind nicht ohne Wert für die Räuber der Wallstreet und der Frankfurter Börse. Die ehemalige Sowjetunion war der größte Öl- und Holzproduzent der Welt, und ihr Territorium ist reich an Mineralien, Metallen und Getreide. Die Bevölkerung ist auch nach westlichem Standard gut ausgebildet und stellt somit sowohl einen riesigen potentiellen Markt als auch eine gewaltige, ausbeutungsfähige Arbeitskraftreserve dar. Die Imperialisten aber sehen die ehemalige Sowjetunion vor allem als Produzent von Rohstoffen und landwirtschaftlichen Produkten sowie als Konsument von Fertigprodukten aus den USA, Europa und Japan. Die Deindustrialisierung, die die kapitalistische Restauration begleiten wird, wird die verschiedenen Republiken in ein Geflecht wirtschaftlicher Abhängigkeit und Unterentwicklung hineinzwängen, das typischer für "Dritte-Welt"-Länder als für die entwickelte kapitalistische Welt ist.

Die ehemalige Sowjetunion ist jedoch kein "Dritte-Welt"-Land. Die bolschewistische Revolution 1917 riß das ehemals zaristische Imperium aus dem imperialistischen Machtbereich und legte die Grundlagen für eine Transformation von einer unterentwickelten, überwiegend bäuerlichen Nation in eine bedeutende industrielle Macht. Zur Zeit der Revolution lebten mehr als 80% der sowjetischen Bevölkerung auf dem Land; heute leben mehr als 60% in den Städten.

Die Wiedereingliederung der Sowjetunion in die internationale kapitalistische Arbeitsteilung wird den Ruin ganzer Wirtschaftszweige wie Stahl, Maschinenindustrie, Rüstungs- und Konsumgüter bedeuten und bittere Not für viele der abermillionen Arbeiter bringen, deren Lebensunterhalt von der Industrie abhängt.

Es ist unwahrscheinlich, daß die Staaten, die aus dem Zusammenbruch der UdSSR hervorgehen, ohne Protestausbrüche der Bevölkerung auf einen "Dritte-Welt"-Status reduziert werden können. Wenn die massenhafte Entrüstung über die "Schock-Therapie" des freien Marktes weiterhin wächst, könnte Jelzin leicht stürzen. Er war bereits gezwungen, manche der härtesten Maßnahmen seines ökonomischen Paketes zu

modifizieren. Doch jeder der Mächtigen-Nachfolger Jelzins ist ebenso der kapitalistischen Restauration verpflichtet; sie unterscheiden sich nur in der Frage der Taktik und des Zeitplanes.

Für eine Arbeiterrevolution zur Zerschlagung der Konterrevolution

Die einzige Kraft, die die Wende bringen könnte - die Arbeiterklasse - ist konfus und demoralisiert nach Jahren des stalinistischen Verrats. Jelzins Regime bleibt extrem zerbrechlich und verwundbar gegenüber einem Aufstand von unten. Revolutionäre in der ehemaligen UdSSR müssen versuchen, die allgemeine Feindseligkeit gegen die Preiswucherer und Lebensmittelspekulanten in eine Waffe gegen das gesamte Privatisierungsschema zu verwandeln. Durch Bildung von repräsentativen Komitees in jedem Betrieb und in jedem Arbeiterviertel könnten die Arbeiter zusammenkommen, um die Sowjets von 1905 und 1917 wiederzuschaffen. Solche Organe der Volksmacht könnten sicherstellen, daß die notwendigen Lebensmittellieferungen gerecht verteilt werden. Sie könnten außerdem die wilden Plünderungen und den Diebstahl an den sich im öffentlichen Besitz befindenden Betrieben stoppen sowie Entlassungen mit einer Kampagne für die gleitende Skala der Löhne und der Arbeitszeit entgegenreten. So könnte der organisatorische Rahmen für einen wiedergeschaffenen Arbeiterstaat hergestellt werden.

Die Feindseligkeit der Massen gegen Jelzins Austeritätsmaßnahmen wird von einer Heerschar rechter nationalistischer Demagogen und antisemitischer Nachfolger der Schwarzen Hundert ausgenutzt. Die Demonstrationen gegen Jelzin in den letzten Monaten haben "patriotische" Stalinisten mit russisch-nationalistischen Faschisten zusammengeführt. Die kapitalistische Restauration hat einen Ausbruch reaktionären nationalistischen Blutvergießens in der gesamten Kaukasus-Region, in Moldawien und anderswo in der ehemaligen UdSSR ausgelöst. Marxisten halten fest am Recht aller Nationen auf Selbstbestimmung und sind gegen den großrussischen Chauvinismus von Jelzins Kreml. Gleichzeitig treten Sozialisten für die freiwillige Vereinigung der Völker der ehemaligen UdSSR in einer erneuerten sozialistischen Föderation ein.

Um eine Katastrophe zu verhindern, braucht die Arbeiterklasse dringend eine revolutionäre Führung. Eine revolutionäre Partei würde versuchen, das Proletariat zu mobilisieren, um Jelzin und die anderen nationalistischen Potentaten zu stürzen, um die Privatisierungsprogramme rückgängig zu machen und die Geburtsstätte des ersten Arbeiterstaates der Welt auf den revolutionären internationalistischen Weg von Lenin und Trotzki zurückzuführen.

Jede Gruppe, die die revolutionäre Führung anstrebt, muß in der Lage sein, die Realität zu erkennen und die Wahrheit zu sagen. Die heutige politische Realität ist von der Tatsache bestimmt, daß der Sieg der Konterrevolution im August 1991 den sowjetischen Arbeiterstaat zerstörte. Der größte Teil der Wirtschaft ist noch formal Eigentum des Staates wie in Polen, in der Tschechoslowakei und im Rest Osteuropas. Aber diejenigen, die das Gewaltmonopol in der Gesellschaft ausüben, sind nicht der Aufrechterhaltung des staatlichen Eigentums, sondern dessen Auflösung verpflichtet.

tet. Die Klasse, die das kollektive Eigentum erschaffen und das größte Interesse an dessen Fortbestand hatte - das Proletariat - wurde durch den Aufstieg Stalins in den 20er Jahren von der direkten politischen Macht ausgeschlossen. Doch leitete die stalinistische Bürokratie, trotz all ihrer Verbrechen gegen die Arbeiterklasse, ihre soziale Macht von der Rolle des Verwalters der verstaatlichten Wirtschaft ab. Um ihre Privilegien zu sichern, war sie manches Mal gezwungen, die proletarischen Eigentumsformen gegen die kapitalistische Restauration zu verteidigen und prokapitalistische Elemente in ihren eigenen Reihen zu unterdrücken. Mit dem Scheitern des August-Putsches brach der tief gespaltene und durch und durch demoralisierte stalinistische Apparat zusammen, und die Macht ergriffen Kräfte, die sich öffentlich dafür aussprachen, die von der Oktoberrevolution geschaffenen ökonomischen Grundlagen zu zerstören.

Wie kurzzeitig und ineffektiv auch immer, der Erfolg der Putschverschwörer wäre ein Hindernis gewesen für den Sieg der Restaurateure, die jetzt an der Macht sind. Es war deshalb die Pflicht derjenigen, die die Sowjetunion gegen die kapitalistische Konterrevolution verteidigten, mit den Führern des Putsches gegen Jelzin Seite zu beziehen, ohne den Putschisten dabei irgendeine politische Unterstützung anzubieten. Doch so weit wir wissen scheiterte jede angeblich trotzkistische Tendenz in diesem letzten Test der Verteidigung der Sowjetunion. Die meisten stellten sich auf die Seite der Jelzin-Kräfte im Namen der Demokratie. Andere verhielten sich neutral. Um ihr Versagen zu entschuldigen, halten es jetzt viele dieser Gruppen für ratsam, die Bedeutung von Jelzins Sieg im August herunterzuspielen. ■

(aus 1917 11: *Three Days in August - Soviet Rubicon and the Left*. Die vollständige Übersetzung des Artikels erscheint in Kürze.)

1917

„Der Mensch kann alles im Auge haben
... in den Weg des geringen Wider-
standes gehen. Im Dinge beim Mä-
nner, das Manne die Wahrheit zu
sagen - wie keine sie nicht mag, aber
Hunderttausend Menschen, stürzt sich in
Klassen wie im Glauben, die Progressen
auf die Länge des Elendkampfs er-
scheint. Man zu besinnen, wenn die Stunde
des Handbuchs kommt - das sind die Re-
geln der Völkern Internationalen.“

INTERNATIONALE BOLSCHEWISTISCHE TENDENZ

Der Sieg der Konterrevolution in der UdSSR

Verteidigt die sowjetischen Arbeiter gegen Jelzins Angriffe!

Der letztgeschickte Coup in Moskau vom 19. 21. Au-
gust wurde als schlicht geplant und ausgeführt, daß er
so gut wie gar nicht stattfand. Und dennoch wird er als
einer der entscheidendsten Ereignisse des 20. Jahrhun-
derts in Erinnerung bleiben. Der Sieg der alten pro-
kapitalistischen Kräfte um Boris Jelzin nach dem Schei-
tern des Putsches markierte die aus der Oktoberrevolu-
tion 1917 hervorgegangene Staatsmacht. Das ist nicht
nur für die Sowjetunion, sondern für die gesamte Arbeit-
erklasse international eine katastrophale Niederlage.
[Der August-Ereignisse waren der Höhepunkt der vor-
gegangenen Machtkämpfe im Ervord und im gesam-
ten Land. Aber im allgemeinen Sinne waren sie der
Schlüssel zum Scheitern der stalinistischen Büro-
kratie, einer privilegierten Schicht, die Mitte der zwanzig-
ziger Jahre die politische Macht im sowjetischen Arbeit-
erstaat erlangte. An Stelle der demotivierten gewählten
Arbeiterkräfte von 1917 errichteten die Stalinisten einen
autoritären Parteiapparat. Sie errichteten die grotesksten
Interventionsformen von Lenin und Trotzki durch die
Übernahme von „Sowjetunion in einem Land“, was ihren
Verfall im Berechnungen in anderen Ländern der Er-
langung klarer diplomatischer Vorteile rechtseitigen-
weise. Doch trotz ihrer Verbrechen ruhte die stalinisti-
sche Bürokratie auf der kollektiven Wirtschaft der
Unterbevölkerung, und häufig versuchte sie in ihrer
verfallenen Art, ihrer Monopolistischen Grundlagen gegen
die unpopuläre Druck von außen oder gegen die
Kommunisten im eigenen Land zu verteidigen. Das
Scheitern des August-Putsches bedeutete die Herrschaft
einer bürokratischen Klasse und führte zu ihrer Er-
setzung durch fragile nationalstaatliche Regime, die das
Ziel haben, die verstaatlichte Wirtschaft zu zerstören
und die Herrschaft des Kapitals wiederherzustellen.
Wie viele als 70 Jahre lang wurde der Führer der Linken

Opposition, Leo Trotzki, davon, daß ein Gesellschafts-
system, das auf verstaatlichtem Eigentum basiert, auf
Lange Sicht durch bürokratische Putschversuchen wieder
erzweckt nach verdingt werden könnte. Die Signa-
len der sowjetischen Wirtschaft unter Berührung war
eine deutliche Bestätigung dieser Voraussetzung. Michail
Gorbatschow versuchte den ökonomischen Niedergang
der UdSSR abzuwenden, indem er seine gefährlichen
Machtwortmaßnahmen durchführte. Das von der
Fortschrittliche kommunistische internationalen und gelehrte
Chaos polarisierte die sowjetische Bürokratie, deren
Fraktionierung - während des letzten Jahres besonders
deutlich wurde. Auf der einen Seite setzte ein Pflug
der herrschenden Elite über sich mit dem früheren
Moskauer Parteiführer Jelzin identifiziert, offen auf die
kapitalistische Restauration. Auf der anderen Seite sah
man Albano aus Michail, Partei- und Staatsapparat-
schicks, die sogenannten Hardliner, die Entschlackung zur
Machtwortlichkeit und dem nationalen Zerfall als Bedro-
hung ihrer Macht. Gorbatschow agierte als Mittelsmann
zwischen diesen beiden Fraktionen und regierte ab-
wechselnd zu den „Reformern“ oder den „Hardlinern“.

Gorbatschows Ziel Zerho

Im Oktober 1990 erließen die „Hardliner“ eine Offe-
nitive in der KPdSU. Sie zwingen Gorbatschow, Schwei-
den 300-Tage Plan zur Privatisierung der Wirtschaft
fallenzulassen. Sie schließen Einheiten der „Schwarzen
Bauer“ in der belarischen Republik ein, um gegenüber
den pro-kapitalistischen, nach Loslösung strebenden
Regierungen best durchzusetzen. Sie organisieren eine
Übernahme in dem Nationalen Chorgesang der Partei, selbst
die Gorbatschow zwingen, „Reformer“ von radikalen
Partei- und Staatspartei zu entfernen und sie durch

Erklärung der Internationalen Bolschewisti-
schen Tendenz zum August-Putsch 1991

Zu beziehen über die Redaktionsanschrift
(Rückporto DM 1,- in Briefmarken beilegen)